

welche diese Karte in den Gesteinsgrenzen gegenüber den älteren geologischen Karten der Gegend aufweist, finden sich in derselben namentlich die Moränenablagerungen in einer Weise eingezeichnet, welche der Fuchs'schen Karte eine wesentlich andere Gestalt ertheilen. Da der Verfasser eine genauere Beschreibung der Gesteine und der sie zusammensetzenden Mineralien im „Neuen Jahrbuch für Mineralogie“ von Leonhard und Geinitz in Aussicht stellt, so werden wir auf seine Untersuchungen in der Umgebung Merans bei Gelegenheit der Besprechung dieser wohl in Kürze erscheinenden Arbeit zurückkommen.

R. H. R. Richter. Aus dem thüringischen Schiefergebirge. (Abdr. a. d. Zeitschr. d. deutsch. Geolog.-Gesellsch. 1875.)

Nach einleitenden Bemerkungen über die Gliederung der graptolithenreichen Schiefer im Hangenden der obersilurischen Kalklagen Thüringens (in untere Graptolithen-Schiefer, mittlere Kalklagen mit *Orthoceras bohemicum* Barr und *Cardiola interrupta* Brod und obere Graptolithen-Schiefer) bespricht der Verfasser eingehend die Reste, welche die oberen Graptolithen-Schiefer bergen. Als neu beschrieben und abgebildet erscheinen: *Discina dissimilis*, *Dicranographus posthumus*, *Monograptus microdon*, sowie mehrere noch zweifelhafte Reste, während das Vorkommen folgender Arten constatirt wird: *Tentaculites ferula*, *acuarius*, *Geinitzianus*, *infundibulum*, *subconicus*; *Monograptus colonus*, *nuntius*; sp. cf. *sagittarius*, *Nilssoni*, *pridon*, *Ludensis*, *convolutus*, *gemmatas*, *fugax*.

R. H. M. Lodin. Mémoire sur les filous du Comitat de Zips. (Annales des Mines VII. 1875. pag. 382.)

Der Verfasser bespricht eingehend die Resultate seiner im Jahre 1874 ausgeführten Untersuchungen der Kupfererz-Vorkommnisse zwischen Kotterbach und Göllnitz. Es zerfällt seine interessante Arbeit, welche durch eine kleine Karte der Umgebung von Göllnitz nach den Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt illustriert ist, in drei Theile, deren erster eine geologisch-topographische Uebersicht der Gegend darbietet, während der zweite das Vorkommen der Kupfererze in derselben eingehend behandelt und der letzte deren Ausbeutung und Aufbereitung gewidmet ist.

C. D. Dr. R. Hoernes. Die Langkofelgruppe in Südtirol. (Ztschr. d. deutsch. u. österr. Alpenver. 1875. 6. Bd. 1. Heft.)

Der Langkofel bildet vermöge der grossen Schwierigkeit, welche seine Besteigung darbietet, für sämtliche Touristen einen ausserordentlichen Anziehungspunkt. Verfasser, welcher mit einem einzigen Führer diese schwierige Tour ausgeführt, gibt eine detaillirte Beschreibung der orographischen Verhältnisse dieses Berges; als wichtiges geologisches Resultat ergab sich, dass die Spitze des Langkofels von geschichteten dolomitischen Kalken mit Petrefacten, welche der Zone des *Trachyceras Aconoides* angehören, gebildet wird.

C. D. Dr. R. Hoernes. Aus den südtiroler Kalkalpen. Einfluss des geologischen Baues auf die Terraingestaltung in der Umgebung von Ampezzo, Buchenstein, Gröden und Enneberg. (Ztschr. d. deutsch. u. österr. Alpenv. 1875. 6. Bd. 1. Heft.)

Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, den Alpenwanderern, welche die Gegend der Thäler von Gröden, Buchenstein und Ampezzo besuchen, die Grundzüge des geologischen Baues derselben und dessen Einwirkung auf die Gestaltung der Oberfläche darzustellen, zu welcher Arbeit derselbe dadurch, dass er während mehrerer Monate als Sections-Geolog der k. k. geologischen Reichsanstalt in jener Gegend thätig war, ganz besonders befähigt ist.

Derselbe schildert zuerst die einzelnen Formationen, welche innerhalb des Gebietes vorkommen, bespricht insbesondere die Reliefformen des Gebirges und ihren

Zusammenhang mit dem geologischen Baue, wobei er sich mit Recht gegen die Auslassungen Morstadt's wendet, welcher dem dort vorkommenden Eruptivgesteine eine eigenthümliche gebirgshebende Kraft zugeschrieben, und zeigt, wie einfach sich die verschiedenen Thal- und Gebirgstormen auch ohne Zuhilfenahme solcher Kräfte erklären lassen; endlich bemerkt der Verfasser, wie unrichtig der in der touristischen Literatur gebräuchliche Name „Dolomitalpen“ für jene Gebilde sei, da ja sehr viel von diesem angeblichen Dolomit nur Kalk ist.

R. H. A. Müller. Ein Fund vorgeschichtlicher Steingeräthe bei Basel. Basel 1875.

Der Verfasser beschreibt ausführlich die Fundstelle und das Aussehen mehrerer angeblicher Steingeräthe, welche aus der nächsten Nähe von Basel herrühren. Nach der beigegebenen Photographie, sowie der Angabe, dass dieselben aus wahrscheinlich dem Flysch angehörigem Kalksandstein bestehen, wäre es nicht unmöglich, dass man es hier nicht sowohl mit wirklichen Steinwerkzeugen, als vielmehr mit eigenthümlich gestalteten Geschieben, wie sie der Sandstein in Folge seiner Clivage oft zeigt, zu thun habe.

R. H. Dr. J. Morstadt. Zur Terraingestaltung in Südtirol. (Ztschr. d. deutsch. u. österr. Alpenver. 1875. 6. Bd. 1. Heft.)

Gegen die Ansichten des Verfassers über Gebirgsbildung hat sich Referent bereits bei Besprechung eines früheren Aufsatzes: „Ueber die Terraingestaltung im südwestlichen Tirol, verglichen mit jener in der Lombardei“ (Verhandlungen der geol. Reichsanst. 1874, Nr. 14, Literaturnotizen, pag. 352) ausgesprochen und glaubt die neuerlichen Gründe, welche Dr. Morstadt für seine Ansichten vorbringt, nicht mehr eingehend widerlegen zu sollen; es möge lediglich die sehr eigenthümliche Ansicht des Verfassers erwähnt werden, welche den Unterschied zwischen der Terraingestaltung in Südost-Tirol und Südwest-Tirol den Mineralbestandtheilen des Tonalits und Augitporphyrs, und zwar geradezu dem Vorhandensein von Hornblende in dem ersteren und von Augit in letzterem Gestein beimisst. Morstadt sagt (pag. 141): „Dieser so geringfügig scheinende molekulare Unterschied wäre daher schliesslich mit ein Hauptgrund der Verschiedenheit der Terraingestaltung in Südwest- und Südost-Tirol.“ Ferner sei bemerkt, dass Morstadt sich zur Begründung seiner Hebungstheorien auf L. v. Buch's Ansichten über die Hebung des Augitporphyrs beruft und als Beweis für dieselben zwei Figuren gibt, welche angebliche Durchbruchsstellen des Augitporphyrs mit elevationskraterähnlichen Erscheinungen in den umgebenden Kalkmassen darstellen, sich aber auf Vorkommen von geschichteten Tuffen und Stromenden des Melaphyr, denen doch unmöglich eine Hebung zugeschrieben werden kann, beziehen.

K. P. V. Radimsky. Das Wieser Bergrevier. (Ztschr. d. berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnthen. 1875. Nr. 15—18. Schluss.)

Der Verfasser gelangt nach einer längeren und detaillirten Beschreibung der einzelnen Bergbaue des in Rede stehenden Revieres zu dem Schlusse, dass dasselbe, wenn es auch nicht gerade so bedeutende Mächtigkeiten wie andere steirische Braunkohlenablagerungen (z. B. Trifail) aufweisen könne, doch andererseits nicht so schwache Flötze enthalte, wie man noch in jüngster Vergangenheit anzunehmen gewohnt war, indem Flötze von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ m. Mächtigkeit überwiegen. Auch die Horizontalausdehnung der kohlenführenden limnischen Neogenablagerungen erscheint nach den vom Verfasser gegebenen Details bedeutender, als bisher bekannt war.